

Ortlieb, Heinz-Dietrich

Article — Digitized Version

Führung durch Ausgleich: Zum Tode von Otto A. Friedrich

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Ortlieb, Heinz-Dietrich (1976) : Führung durch Ausgleich: Zum Tode von Otto A. Friedrich, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 56, Iss. 1, pp. 6-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134899>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Führung durch Ausgleich

Zum Tode von Otto A. Friedrich

Am 7. Dezember 1975 starb Otto A. Friedrich. Mit seinem Tode verlor unsere *res publica* eine der immer seltener werdenden Persönlichkeiten, die zeitgemäß sind und dennoch zu führen verstehen. Zeitgemäß hieß für ihn allerdings nicht, mit den modischen Zeitströmungen zu schwimmen, sondern das jeweils Notwendige zu erkennen und durchsetzen zu helfen. Führen bedeutete für ihn, um die Grenzen der eigenen Urteilsfähigkeit in unserer immer unübersichtlicher werdenden modernen Welt zu wissen, aber sich deshalb doch keineswegs um die unvermeidliche, wenn auch risikoreiche Entscheidung herumzudrücken.

Otto A. Friedrich war ein Mann des Ausgleichs. Fast alle Nachrufe zitieren die fordernde Frage im Titel einer seiner Schriften: „Gehen wir aufeinander zu?“. Er wußte nur zu gut, daß nicht Konfliktmaximierung und Klassenkampf, sondern allein soziale Entspannung durch Abbau der Polarisierungen und durch wachsendes gegenseitiges Vertrauen gesellschaftlichen Fortschritt mit sich bringen können. Die Frage: „Gewerkschafts- oder Unternehmerstaat?“, die in den letzten Jahren allzu häufig in der öffentlichen Diskussion auftauchte, schien ihm eine falsche Alternative zu kennzeichnen.

Dementsprechend war er als Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände um einen Ausgleich der Sozialpartner bemüht. Das hieß nicht nur, Gelassenheit und konziliante Energie in der Auseinandersetzung mit den Gewerkschaftsvertretern aufzubringen, um deren Selbstbewußt-

sein es nicht immer zum besten bestellt war und die sich daher allzu gern in eine klassenkämpferische Rolle flüchteten. Seine Sorge galt nicht weniger ähnlichen Einseitigkeiten in der Haltung eines großen Teiles der Unternehmerschaft, die aus politischer Unwissenheit und Uninteressiertheit entsprangen. Er wußte wohl, daß noch so große Aufbauleistungen auf wirtschaftlichem Gebiet dem Ansehen einer Unternehmerschaft auf die Dauer nichts nutzen, wenn kein Gespür für die sozialen und politischen Begleiterscheinungen eines steigenden Wohlstands vorhanden und keine

Geboren am 3. Juli 1902 in Leipzig als Sohn des Chirurgen und Universitätsprofessors Dr. Paul Friedrich, studierte Otto A. Friedrich zunächst Medizin, um sich später den Wirtschaftswissenschaften zuzuwenden. Nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehre ging er für mehrere Jahre nach Amerika, um anschließend, nach Deutschland zurückgekehrt, im Verbandswesen der Gummi-Industrie tätig zu werden. Schon 1939 war er Vorstandsmitglied, von 1949 bis 1966 Generaldirektor der „Phoenix-Gummi Werke AG“ in Harburg. Während der Korea-Krise im März 1951 Rohstoffberater der Bundesregierung, kehrte er noch im gleichen Jahre in seine alte Tätigkeit zurück. 1965 wurde er als persönlich haftender geschäftsführender Gesellschafter in die oberste Holding der Flick-Gruppe, der auch die Phoenix AG angehörte, berufen. 1969 übernahm er bis 1973 das Präsidium des Bundesverbandes der deutschen Arbeitgeberverbände.

Bereitschaft da ist, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.

Otto A. Friedrich hat für seine Person nie die Flucht in einen ökonomischen Individualismus oder unternehmerischen Spezialisierung gesucht. Für ihn war es selbstverständlich, daß wir Menschen als Einzelwesen heute mehr denn je nur in einem politischen Gemeinwesen menschenwürdig existieren können, in einem Gemeinwesen, das wir tragen helfen, damit wir dann von ihm getragen werden. Denn liberale Freiheit des beliebigen Tun und Lassens muß auf die Dauer eine Gesellschaft zerstören und damit sich selbst aufheben.

Mit seiner eigenen Lebensleistung hat Otto A. Friedrich gezeigt, daß sich eine Persönlichkeit nur in der ständigen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt entwickelt, indem sie diese Umwelt so umfassend wie möglich versteht, um teils sich ihr anzupassen, teils sie nach einem in der Auseinandersetzung mit ihr gewonnenen realistischen Leitbild umzuformen. Wo er auch im Laufe seines Lebens Aufgaben übernommen hat, in Unternehmungen, Verbänden oder Ehrenämtern, ließ er stets unmißverständlich erkennen, daß eine Position wahrzunehmen für ihn nicht bedeutete, nur oder in erster Linie der Rollenerwartung zu entsprechen, die dieser Position entgegengebracht wurde, sondern daß es für ihn immer darum ging, kraft eigenen Weitblicks und persönlichen Durchsetzungsvermögens die Aufgabe selbst zu gestalten und dabei deren Bedeutung für das große Ganze nicht aus dem Auge zu verlieren. H. D. O.